



www.kunstoffabrik-schlot.de

Geschichten als Futter für die fleischfressende Pflanze

Silke Eberhard und Dave Burrell

Die fleischfressende Pflanze ist nicht gerade ein Sympathieträger, und als Charakterisierung für eine Dame ähnlich uncharmant wie die Gottesanbeterin. Nichtsdestotrotz haben die Berliner Saxophonistin Silke Eberhard und der amerikanische Pianist Dave Burrell die erste CD ihres gemeinsamen Duos nach dem faszinierenden Gewächs benannt. Und nicht nur das. Die sieben Titel von „Darlingtonia“ (Jazzwerkstatt) haben die Namen verschiedener Käfer. Silke Eberhard schmunzelt wenn man sie nach den Gründen dieser Betitelung fragt: „Nun, die Käfer sind das Menü für die Pflanze.“

Die assoziative Betitelung ist eng verknüpft mit dem Spielansatz des Duos. 2009 lernten sich Burrell und Eberhard beim Jazzwerkstatt-Festival kennen. Burrell spielte eines seiner eindringlichen Solokonzerte, Eberhard trat mit ihrem Eric-Dolph-Projekt Potsa Lotsa auf: „Natürlich kannte ich seine Aufnahmen, und er meinte dann er kenne meine auch und hatte auch unser Konzert gehört. Wir haben uns über alles Mögliche unterhalten. Er ist ein wunderbarer Mensch, erzählt viele Anekdoten, hat einen reichen Erfahrungsschatz, den er auch gerne mitteilt. Wir machen viele Witze. U. a. haben wir uns viel über Natur unterhalten. Irgendwann haben wir gesagt, dass wir im Duo spielen sollten, haben dann nach einem passenden Titel für die CD gesucht, und sind dann dort gelandet.“

Dave Burrell war in den 60ern durch seine Zusammenarbeit mit u. a. Archie Shepp und David Murray einer der Mitinitiatoren des New Thing. Zahlreiche Einspielungen in unterschiedlichsten Formationen zeigten seitdem seine Offenheit für neue Wege. Neben eigenen Gruppen und Sideman-Tätigkeit schrieb er Orchesterwerke und sogar eine Oper. Diese Vielseitigkeit faszinierte auch Silke Eberhard, lange bevor sie Burrell persönlich traf: „Dave Burrell kommt aus einer Tradition der 60er Jahre, die meine Musik stark beeinflusst hat, und mit der ich mich viel beschäftige. Ich bin seinem Spiel erstmals auf den Platten von Archie Shepp und David Murray begegnet, und dann auch auf die Soloprojekte von ihm gestoßen, Willisau 1980, eine

fantastische Aufnahme! Er macht z. B. diese ganz speziellen Ragtimes, aber verbunden mit diesen völlig freien Clustern und Arpeggien. Das ist einfach eine Musik mit hoher Imagination. Dave ist ein Musiker, der immer weiter geht und sehr vielfältig spielt und komponiert. Er guckt, was die Kunst- und Musikszene bewegt. Da haben wir uns viel drüber unterhalten, und das war dann auch ein Ausgangspunkt.“

Silke Eberhards Draht zum frei improvisierten Jazz entstand eher zufällig: „Ich habe diese Musik erstmals bei einem Live-Konzert von Ornette Coleman irgendwann in den 80ern wahr genommen. Damals habe ich noch nichts von ihm gekannt, hatte eher einen Draht zu Charlie Parker. Ich bin dann auf ein Festival gefahren und habe ihn gehört. Und gar nichts verstanden. Das war schon so eine Sache, die mich gepackt hat, der ich nachgehen musste. Es wuchs dann der Entschluss Jazzmusikerin zu werden. Ich bin dann zunächst nach München gezogen und habe dort zum ersten Mal Charles Gayle erlebt. Das war ein Orkan, Dynamit. Das hat die Richtung auf der ich war nur noch bekräftigt. Als ich danach zum Studium nach

Silke Eberhard: „Dave und ich arbeiten hauptsächlich mit Bildern oder Geschichten, die wir uns vorher ausgedacht haben. Darüber haben wir uns vor den Konzerten unterhalten, kamen beide mit verschiedenen Ideen und haben das dann zusammengeführt. Was daraus dann beim Spiel entsteht ist im Vorfeld natürlich nicht vorauszusehen.“

Berlin gegangen bin habe ich Leute aus der freieren Jazzszene kennen gelernt. Und in Berlin wurde ja schon immer etwas anders gespielt. Selbst der Bebop hatte da etwas Abgefahrenes. Auch mit meinem eigenen Trio habe ich von Beginn an eigene Stücke gespielt, die alles andere als standardmäßig waren. So kam eines zum anderen.“

Seitdem ist Silke Eberhard eine Entdeckernatur. Sie bohrt nach wenn sie etwas interessiert, sie will den (nicht nur musikalischen) Dingen auf den Grund gehen. „Ich mag einfach Dinge, die authentisch sind, um ihrer selbst willen. Wenn ich merke, da spielt jemand, oder da ist ein Bild, das ist so stark in seiner Aussagekraft – dann interessiert es mich.“

Die neue CD ist ein Mitschnitt der Erstbegegnung mit Dave Burrell in der Berliner Kunstfabrik Schlot von 2010. Nur Ansagen und Applaus sind herausgeschnitten, ansonsten wurde das komplette Konzert ohne Bearbeitungen übernommen. Man improvisierte frei, ohne Kompositionen als Anker, allerdings nicht ohne Grundlagen: „Dave nennt das ‚story songs‘. Wir arbeiten hauptsächlich mit Bildern oder Geschichten, die wir uns vorher ausgedacht haben. Darüber haben wir uns vor den Konzerten unterhalten, kamen beide mit verschiedenen Ideen und haben das dann zusammengeführt. Was daraus beim Spiel entsteht ist im Vorfeld natürlich nicht voraus zu sehen.“

Auf diese Weise fließen Gemeinsamkeiten und Gegensätze der beiden Musiker zusammen. Durch die Unterschiedlichkeit der beiden Biographien entsteht eine vor Ideen sprühende Spannung. Die Brücke über die Generationen und kulturellen Traditionen hinweg funktioniert problemlos. „Wir versuchen da nichts bewusst zusammen zu führen. Jeder hat die Stimme die er hat, und man spielt mit den Voraussetzungen die man hat. Wenn er oder ich einen gewissen Knopf drücken, dann kann es passieren, dass man in eine bestimmte Richtung geht. Oder man macht es absichtlich nicht. Das ist immer eine Sache des Moments, ob und wie man das macht. Ich habe nicht das Gefühl, dass sich einer von uns wegen des anderen um- oder einstellen muss.“

Zum Klavier als Duopartner hat Silke Eberhard ein ganz spezielles Verhältnis. Es begann mit Aki Takase („Ornette Coleman Anthology“, Intakt), über die jetzige CD mit Dave Burrell und wird im Sommer mit einer gemeinsamen CD mit Ulrich Gumpert fortgesetzt. „Ich habe eine Vorliebe fürs Piano. Ich liebe Thelonious Monk und Cecil Taylor. Gerade die Sologeschichten. Es ist auf seine Art ein ganzes Orchester, kann aber auch das genaue Gegenteil sein. Ich finde es faszinierend, wenn Pianisten so spielen, dass man harmonisch trotzdem nicht eingeschränkt ist. Das Duo mit Ulrich Gumpert gibt es schon lange und ein gemeinsames Album war sowieso längst überfällig. Im letzten Jahr haben wir im Studio des RBB unsere CD für ‚Jazzwerkstatt‘ aufgenommen.“

Zur politischen Komponente gerade des freien Jazz hat Silke Eberhard ein ambivalentes Verhältnis: „Ich kriege ja mit, dass es in manchen Bereichen nicht so gut läuft, aber ich treffe durch mein Spielen keine politische Aussage. Beim Free Jazz kommen natürlich politische Hintergründe hinzu, und in der Entstehung gehörte diese Musik zu einer Bewegung. Der freie Jazz in der DDR hatte auch vielschichtige Hintergründe. Jede Kunst muss in der jeweiligen Zeit und Sozialisation gesehen werden. Meine Geschichte ist anders und meine Generation hat wiederum andere Probleme. Kunst entsteht immer unter zeitgenössischem Blickwinkel und ist insofern vielleicht immer politisch.“

Silke Eberhard hat definitiv viel zu sagen, und auch wenn sie die Geschichten hinter den Käfernamen nicht preisgeben möchte („geheim!“) hoffen wir doch, dass die fleischfressende Pflanze weiterhin ordentlich Futter für solch vielgestaltige Projekte wie „Darlingtonia“ findet. Fortsetzung folgt spätestens mit Ulrich Gumpert beim diesjährigen Festival in Peitz.

Text: Thorsten Meyer, Foto: Jörg Dittrich

CD: Silke Eberhard/Dave Burrell „Darlingtonia“, jazzwerkstatt, 2012
www.silkeeberhard.com